Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 42

Artikel: Im Floh-Theater
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-506098

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IM FL H-THEATER

Sie sind selten geworden, die kleinen Theäterchen, erstickt unter dem rasenden Rummel der Maschinen, der Hochräder, der Autobahnen, unter dem Lärm der großen Orgeln, der Fliegerbahnen, deren sausende Technik jede artistische Arbeit überbrüllt. Nur hie und da, an einer stillern Dorfkilbi, stößt man am Rand des Platzes noch auf eine alte Frau, in deren Zelt ein Tisch steht, der von sechs Glühlampen erwärmt und erhellt wird. Und das ist nun eine reizvolle Sache – die kleinsten Künstler der Welt! Capitain Werner vom Zirkus, der Mann von 49 Zentimetern, ist ein Riese gegenüber Mademoiselle Odette, gegenüber Aurore, Cecile, Silvia, Cléo, Loulou und wie sie alle heißen. Alle sind Brünetten, sind temperamentvoll, tatendurstig, springlebendig.

«Ich bitte die Herrschaften, sich nicht zu genieren, sie desertieren nicht!» lächelt die alte Frau und placiert uns an den Tisch. Auf gelben Platten stehen Karossen bereit, Kanonen, Landauer, – lauter Sächelchen, die man eigentlich durch die Lupe zu betrachten hätte.

«Vor dreißig Jahren habe ich das ganze Geschäft von meinem Onkel übernommen; der war achtundsiebzig. Wir waren in Dazumal, im alten, schönen Wien!» sagt sie und die Tränen schießen ihr in die Augen. Sie erzählt weiter, wann sie mit diesen Tierchen in Paris, in Amerika und Brasilien gearbeitet habe. Altes Artistenblut lebt in ihr.

Das Ballett tritt an. Jede Tänzerin hat ihren Namen. Höchst sorgfältig nimmt die Frau sie an dem winzigen Drähtchen aus der ‹Pension›, einer mit Watte gefüllten Schachtel, stellt sie auf die Tischplatte und nun fangen sie an zu tanzen. Man hat ihnen winzige Röcklein aus feinstem Seidenpapier geschneidert und sie drehen und wenden sich gleich der Lola Montez seligen Angedenkens.

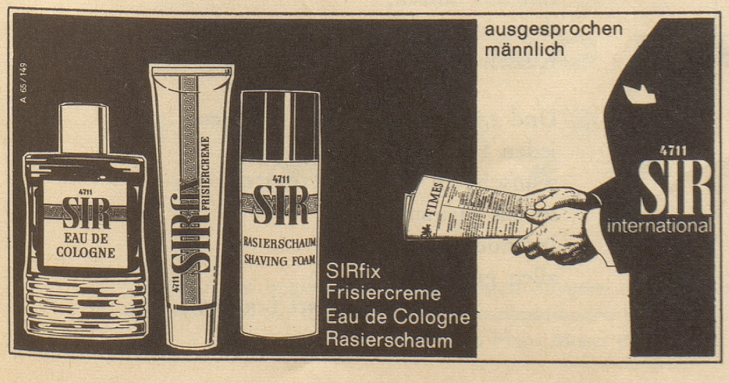
7–9 Jahre alt wird ein Floh. An ihrem 21. Lebenstag sind sie ausgewachsen; dann legt man ihnen das Drahtschläufchen um den Körper, das sie nie mehr ablegen. «Sie nehmen es mit ins Grab», sagt die Frau ganz ernsthaft; denn es handelt sich um treue, gute Arbeiter und nicht um erstbeste Flöhe. Zwei seien noch von ihrer Tochter her das letzte Andenken. Sie holt die beiden aus dem Schächtelchen und stellt sie höflich vor, worauf sie einen winzigen römischen Rennwagen fröhlich über den Tisch ziehen. Andere tanzen, balancieren übers Seil, kutschieren mit einer Troika, reißen hart vor der Tischkante einen Stopp und werden sorgfältig mit einem Wattebäuschchen wieder in die Pension verbracht.

«Tagtäglich bekommen sie eine Viertelstunde lang ihr Futter!» Der Arm der alten Frau ist voll von kaum sichtbaren roten Tupfen. Wo die Gespanne dinieren, sind immer ihrer vier nebeneinander. Den letzten Floh, den größten, hält sie uns gegen das Licht: «Jeanette! benimm dich! Sie sehen hier die sämtlichen Organe des Blutes, der Verdauung, des Nervenkreislaufs und so weiter.» – Mit sanftem Streicheln fährt sie über das Ballerinchen und legt es zurück.

Tja, es gibt allerhand Kostgänger auf dieser Erde. Flöhe sind mir seither gar nicht mehr so sehr unsympathisch, doch freue ich mich immerhin, daß sie praktisch ausgestorben sind.

«Auf Wiedersehen die Herrschaften!» sagt die Frau und öffnet das Zelt.

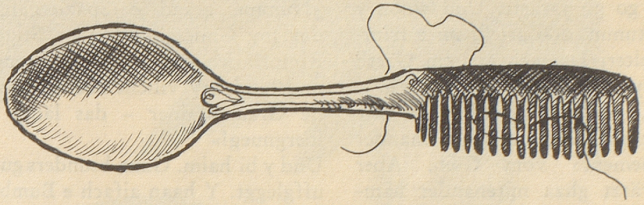
Kaspar Freuler



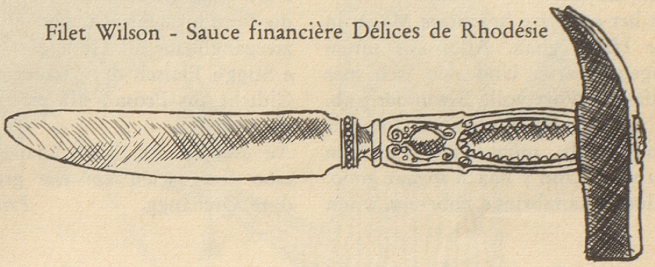
AKTUELLES

MENU

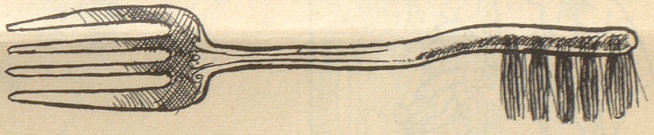
Oxtail de bloeff clair aux Deux Eglises



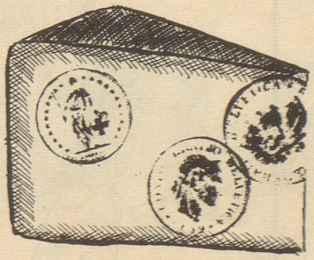
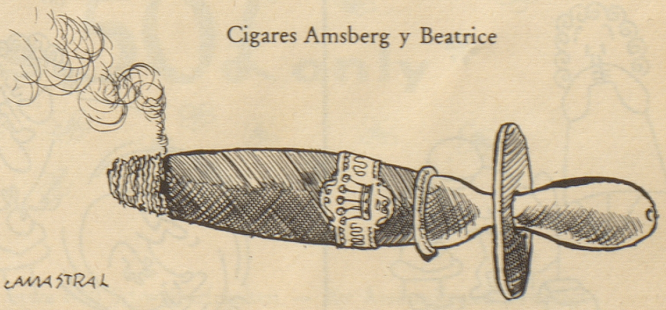
Filet Wilson - Sauce financière Délices de Rhodésie



v. Hasseler Rippenspeer mit Sauerkraut und Panitzkiklößen



Fromirage Suisse ou Fruits tyroliens d'Italie



Cigares Amsberg y Beatrice